

# Zur Einführung : Raumkultur und Raumforschung

Autor(en): **Gyr, Ueli**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **109 (2013)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327731>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zur Einführung: Raumkultur und Raumforschung

Ueli Gyr

Das vorliegende Heft erscheint als Themenheft. Es finden sich hier sechs Aufsätze, die sich alle mit Fragen und Problemen räumlicher Kultur beschäftigen. Die kulturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Raum, Raumkultur, Raumkonstrukten, Raumwahrnehmung, Raumbesetzung und wie andere Wortschöpfungen auch immer lauten mögen, ist nicht ganz neu. Unter dem Signet des «spatial turn» hat sich seit Ende der 1980er-Jahre ein Forschungsparadigma entwickelt, das mit symptomatischer Verspätung auch den Weg zur volkskundlichen Kulturwissenschaft gefunden hat. Zwar betrieb auch die ältere Volkskunde zuvor auf weiten Strecken Raumanalysen und verschrieb sich dabei einer territorial gefassten Raumvorstellung. Raumforschung meinte hier vor allem räumliche Zuordnung von Kulturgütern und Traditionsnormen (Sitte und Brauch). Exemplarische Zugriffe erfolgten in den Atlasprojekten sowie in der Lokal- und Regionalforschung. Im Mittelpunkt standen gemeinschafts- und traditionsbesetzte Räume, denen aufgrund typologischer Merkmale entsprechende Etiketten verpasst wurden: Man sprach idealtypisch (und teils noch immer) von ländlichen, von alpinen, von dörflichen und von städtischen Räumen. Inzwischen hat ein nachhaltiger Perspektivenwechsel stattgefunden – weg von der Kulturräumforschung hin zu einer Analyse von Raumkultur, die auf alltagskulturell-lebensweltliche Erfahrungen, Handlungen und Deutungen fokussiert. Raum unter einer solchen Entschlüsselung, dies gilt es stets zu bedenken, ist dann aber keine neutrale Bezugsgrösse mehr – Raum tritt uns dann als gelebter, gestalteter, sprich immer schon gedeuteter Raum.

Als Produkt sozialer Beziehungen und Positionen werden Räume von Menschen, Gruppen, Segmenten und Gesellschaften aber ständig neu konstituiert, wobei die Konstituenten neue Prägungsfaktoren erkennen lassen: Globalisierung, Entgrenzung, Medialisierung, Imagination und anderes mehr verhelfen vielen Räumen zu neuem Profil in der Moderne. Die nachfolgend veröffentlichten Beiträge stehen mit einer Ausnahme (Nico Hoffmann) in einem zweiten Zusammenhang insofern, als sie zu einer Auswahl der verschriftlichten Versionen einiger Probevorträge gehören, die vom 22.–23. Mai 2012 an der Universität Zürich gehalten wurden: Bewerbungen im Fach «Populäre Kulturen», um eine neu geschaffene vierte Professur zu besetzen. Mit ihr soll inskünftig ein Schwerpunkt «Kulturwissenschaftliche Raumforschung» abgedeckt werden. Die Vortragsthemen widerspiegeln so etwas vom breiten Spektrum raumorientierter Themen und Probleme.

*Gertraud Koch* (Universität Hamburg) thematisiert Raumerfahrung und soziale Interaktionen, wie sie durch mobile Medien über Smartphones in öffentlichen Räumen zustande kommen. Am Beispiel ethnographischer Beobachtungen in

Londoner Regionalzügen sowie neuer Apps zum Münchner Oktoberfest wird die Bedeutung mobiler Medien für die Raumforschung ausgemessen. *Johanna Rols-hoven* (Universität Graz) bettet die vielbefrachtete und stark strapazierte Meta-pher «Haus» im Sinne eines Konstrukts in die Kulturanalyse ein, um dieses nach der Bedeutung von Ort von Dingen, Handlungen und Repräsentationen, aber auch als «Raum der Wissenschaft» nach möglichen Erkenntnisleistungen zu befragen. *Sonja Windmüller* (Universität Hamburg) greift Paraden als Gegenstandsbereich einer modernen kulturwissenschaftlichen Raumforschung auf mit dem Ziel, auf-grund historischer wie aktueller Beispiele raumtheoretische Zugänge auf einer allgemeinen Ebene zu perspektivieren. *Gabriela Muri* (Universität Zürich) ent-wickelt konzeptuelle und theoretische Elemente eines kultur-, zeit- und praxistheo-retisch fundierten Raumbegriffs mit der Absicht, Alltagsräume mit Sinnhorizon-ten aus der Sicht beteiligter Subjekte fassen zu können. *Bernhard Tschofen* (Universität Tübingen) skizziert kulturwissenschaftliche Perspektiven auf das Gehen, das als eine raumerfahrende und raumgestaltende Bewegungsform ver-standen wird. Drei Fallbeispiele (Stadt, Gebirge, Museum) eröffnen ethnogra-phisch und praxeologisch relevante Zugänge. Dabei fällt ein allgemeiner Zusam-menhang von Gehen, Wissen und Fühlen auf. Wie ertragreich die Raumfrage bei Fernbeziehungen ist, belegt *Nico Hoffmann* (Zeppelin Universität Friedrichsha-fen). Er positioniert das Verhältnis von sozialen Beziehungen und Distanzen, fragt nach der Rolle «neuer» Beziehungsräume und präsentiert ethnographisch ermit-telte Strukturzüge am Beispiel von Teilnehmerinnen an Kursen des Goethe-Insti-tuts an diversen Standorten in Deutschland.

Und schliesslich: Die Redaktion der vorliegenden Zeitschrift hat diesmal besonderen Anlass, den Blick nach hinten zu werfen und an die bisherige Arbeit zurückzudenken, wirkt das verantwortliche Herausgeberteam doch nunmehr seit 30 Jahren! Für diese lange Zeitspanne verzeichnet das «Schweizerische Archiv für Volkskunde» einen Output, der sich sehen lassen darf: Es wurden 411 eigenstän-dige Artikel, 18 Kleine Beiträge, 1005 Rezensionen sowie 535 Buchanzeigen ver-öffentlicht. Im Zuge damaliger Finanzbeschränkungen wagte die Redaktion nach 10 Jahren eine formale Neugestaltung und liess die Zeitschrift mit einem farbigen Umschlag und komfortablerem Satzspiegel erscheinen, während sie sich auf der Ebene inhaltlicher Ausrichtungen treu blieb. Ihren Standort markiert sie nach wie vor über die Herausgabe dieses wissenschaftlichen und von der «Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften» (SAGW) unterstützten Organs, das sich der Erforschung von Alltagskulturen und Lebenswelten in deren ganzen Vielfalt und Breite verpflichtet, einschliesslich einer volkskundlichen Erzählfors-chung. Dabei akzentuiert sie die Gegenwartsverhältnisse etwas stärker, ohne his-torische Einsichten und Entwicklungen auszuschliessen, und möchte auch zu lau-fenden Forschungsdiskussionen im europäischen Vergleich beitragen.

Als eine Heft für Heft wiederkehrende Herausforderung strebt das «Schweize-rische Archiv für Volkskunde» an, dem Mix wissenschaftlicher Ansprüche in

einem eigenständigen Fach wie auch den Erwartungen einer Publikumsgesellschaft interessierter Laien gerecht zu werden, was nicht immer einfach ist und auch unterschiedlich gelingt. Dies liegt wohl auch im Wesen der Sache, also zum Beispiel an der Tatsache, dass sich das einstmals beschaulich daherkommende Fach Volkskunde einmal mehr im Aufbruch befindet und versucht, die Dynamik moderner Lebenswelten mit neuen Gegenstandsbereichen, Fragen und Expertendiskursen verstehend zu durchdringen. Dabei nehmen Schnittstellenorientierungen mit benachbarten oder zusammenrückenden Fächern an Bedeutung allgemein zu. Den langjährigen Mitgliedern der Redaktion, *Marianna Jäger* (seit 1983), *Ernst Huber* (seit 1983) und *Rudolf Bähler* (Lektorat, seit 1992) sei an dieser Stelle für ihre unermüdlichen Einsätze herzlich gedankt. Ein besonderer Dank geht an Ernst Huber (Basel), der die Betreuung des Besprechungsteils nach 30 Jahren abgibt, jedoch in der Redaktion verbleibt. Als Nachfolgerin für die Gestaltung des Besprechungsteils mit nationalen und internationalen Neuerscheinungen konnte *Meret Fehlmann* (Zürich) gewonnen werden.